



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Des Herrn von Montesquieu kleinere Werke

Aus dem Französischen ganz neu übersetzt und mit Anmerkungen
versehen

Montesquieu, Charles Louis de Secondat de

Wien, 8-o

11) An eben denselben.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51272](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51272)

Postwagen geben können, weil ich die Frau von Montesquieu führe, aber ich will Ihnen Pferde geben. Sie sollen eins haben, das so sanft wie ein Schiff auf einem ruhigen Canale, wie eine venetianische Gondel, und wie ein Vogel, der in der Luft schwebt, fortrabt. Auch ist die Reise zu Pferde sehr gut für die Brust. Der Herr von Sydenham rieth sie vor allen andern an, und wir haben hier einen großen Arzt gehabt, welcher dieß für ein so gutes Mittel hielt, daß er sogar zu Pferde gestorben ist. Wir wollen uns dann zu la Brede bis zu Martini aufhalten, wir wollen studieren, spazieren, wollen Wälder pflanzen, und Wiesen anlegen. Leben Sie wohl, mein lieber Abt! Ich umarme Sie von ganzem Herzen.

XI. Brief.

An eben denselben.

La Brede, den 10. Febr. 1745.

Ich werde übermorgen in der Stadt seyn. Versagen Sie sich nirgends, mein lieber Abt, auf den Freytag; Sie sind zu dem Präsident Barbet gebethen, und müssen grade um zehn Uhr des Morgens dorthin kommen, damit wir die Vorlesung des bewußten großen Werks *) anfangen können. Man

*) Den Geist der Gesetze.

wird auch nach Tische lesen, und es wird sich niemand bey dem Präsidenten befinden, als Sie und mein Sohn. Sie sollen daselbst völlige Freyheit haben zu urtheilen und zu tadeln *).

Ich habe Ihre anacreontische Ode **) meiner Tochter geschickt; es ist ein schönes Gedicht, das ihr sehr lieb seyn wird. Auch Ihr Neujahrsgeschenk oder den Petrarchischen Brief an die Frau von Pontac ***) habe ich gelesen; er ist voll angenehmer Bilder. Sie, mein lieber Abt, sind ein Dichter, und man könnte wohl sagen, Sie zweifelten auch nicht daran. Leben Sie wohl.

*) Einer von denjenigen, der bey dieser Vorlesung mit zugegen war, hat mir gesagt, daß er, so bald man etwas tadelte, nicht die geringste Schwierigkeit machte, es zu verbessern, zu ändern, oder deutlicher auszudrücken.

**) Es ist hier die Rede von einer kleinen poetischen Arbeit, die er der Fräulein von Montesquieu zum Neujahrsgeschenke geschickt hatte. Dieses Gedicht ist in dem Merkur vom Jan. 1745. mit der französischen Übersetzung, die der Herr le Franc von Pomplignan gemacht hatte, gedruckt worden.

***) Da in diesen Briefen oft von der Frau Gräfinn von Pontac geredet wird, so ist nöthig hier folgendes anzumerken. Sie ist eine von den Damen zu Bourbeaug, die sich durch ihren Verstand, und durch die Bekanntschaften mit den Gelehrten, eben so sehr hervor that, als sie ehedem wegen ihrer Schönheit berühmt war. In einigen Gedichten des Abts Venust wird ihrer gleichfalls gedacht.
